

„Semaines de lecture“ im Escher Projekt Ale Lycée **„Ich kann Portugiesisch!“**

Zum UNESCO-Welttag des Buches am 23. April verteilte man wie in den Vorjahren an die bahnfahrende Bevölkerung eine Anthologie Luxemburger Autoren: „E Buch am Zuch“. Verwandelten sich die Waggonen in der Folge auch nicht in Lesesäle, fand doch sicher der eine oder andere Literat durch diese gute Initiative neue Freunde. Dass dies viele sein würden, glaubte wohl niemand ernsthaft. Seit längerer Zeit beunruhigen Statistiken, die Lesefrust und sogar zunehmenden Analphabetismus in jenen Ländern anzeigen, die einmal Vorreiter der Idee und Praxis der Allgemeinbildung waren. Davon, dass es schlecht ums Lesen steht, wissen angesichts ihrer defizitären Bilanzen nicht nur literarische Buchverlage ein Klagegedicht zu singen. Seit der PISA-Studie sind in Luxemburg wie Deutschland besonders die Bildungspolitikern alarmiert. Initiativen auf verschiedenen Ebenen sollen dem fatalen Trend entgegenwirken. In Luxemburg rief das Unterrichtsministerium passend zum Programm „Back to the Basics“ ein Jahr des Lesens aus (www.liesen.education.lu). In Deutschland werben Anzeigen und Fernsehspots, („Schreib‘, Dich nicht ab, lern‘ lesen“) dafür, dass es auch im Erwachsenenalter nicht zu spät sei, um sich mit dem gedruckten Wort zu befreunden. Weil die erste und vielleicht beste Chance für einen Zugang zur Welt des Buches die Grundschule böte, hatte das Schulprojekt „Ale Lycée“ in Esch-sur-Alzette die Monate Februar und März zu Lesewochen erklärt.

Simone Johann

Welche Möglichkeiten die Grundschule zum Prägen positiver Lesegewohnheiten hat und wie diese zu oft ungenutzt bleiben oder durch kontraproduktives Handeln sogar vertan werden, zeigte die „Studie zur Entwicklung von Lesemotivation bei Grundschulern“, die 2002 von Karin Richter, Professorin für Erziehungswissenschaften an der Universität Erfurt, vorgelegt wurde. Nachdem ihr Team an 24 Grundschulen in Erfurt Schüler zwischen 6 und 10 Jahren sowie deren Lehrer und Eltern befragte, bestand eine erschütternde Erkenntnis darin, dass Grundschüler, die sich fürs Lesen begeistern, dies in der Regel trotz und nicht wegen des Schulunterrichts tun. Das Interesse am Buch fällt sogar im Lauf der ersten Schuljahre dramatisch ab. Die Befunde, so Karin Richter, weisen darauf hin, dass die Schule „wenig Folgen für den Aufbau einer Lesemotivation hat, weil die Literaturlauswahl und die Art der Literaturbehandlung an den Interessen junger Menschen vorbeigeht.“

Die Autorin studierte Sprachen und Kultur Süd- und Ostasiens an der Universität Wien und in Kyōto (Japan), wo sie auch pädagogische Studien aufnahm und bis 1999 im Rahmen eines städtischen Schulversuchs lehrte. Wieder in Luxemburg war sie 2001-2002 Koordinatorin des Projekts Teamteaching im Bereich Préscolaire an der Brillschule in Esch-sur-Alzette. Derzeit unterrichtet sie im Escher Schulprojekt Ale Lycée.

Über die Hälfte der Kinder bevorzugt Abenteuerliteratur, also Bücher „die märchenhafte und phantastische Strukturen miteinander verbindet“, eine Erkenntnis, die bei der gegenwärtigen „Harry Potter“-Manie nicht verwundert. Lehrer behandeln jedoch oft realistische Texte, die soziale Probleme in literarischer Form aufarbeiten. Die Schüler fühlen sich der Erfurter Studie zufolge von solchen Texten, die zu wenig von ihrer Phantasie verlangen und als platt erlebt werden, unterfordert. Moralisch positive Absichten der Lehrer wirken sich in dieser Weise negativ auf die Einstellung zum Buch wie zum Unterricht aus. Der Deutschunterricht macht in der 2. Klasse noch 65,6 % der Mädchen und 51,7 % der Jungen Freude.

Ab der 3. Klasse, wenn die grundlegende Lesekompetenz erworben ist, geht dies drastisch zurück, was Karin Richter in der Auswahl und Vermittlung behandelte Bücher begründet sieht. Im gleichen Ausmaß, in dem die Lust am Lesen schwindet, verlieren die Lehrer ihre Autorität in Sachen Literatur. In der 4. Klasse wollen lediglich 20,8 % der Schüler noch mit ihren Deutschlehrern über Bücher sprechen. Mehr als drei Viertel haben ihren Lehrer als Sachverständigen des geschriebenen Worts aufgegeben. Wir besitzen

zwar keine diesbezüglichen Zahlen für Luxemburg, aber nichts spricht dafür, dass sie schmeichelhafter ausfallen würden.

Die Lehrer des Schulprojektes „Ale Lycée“ waren sich der damit verbundenen Probleme bewusst, als sie ihre ‚Semaines de lecture‘ als ganzheitliche Offensive zum Thema Buch planten. Lesen und Erzählen sollten dabei ebenso Raum einnehmen wie das Entstehen von Büchern mit ihren Texten und Illustrationen. Auch unterschiedliche Kulturen und deren Umgang mit dem geschriebenen Wort sollten zur Sprache kommen. Über von den Lehrern erarbeitete Aktivitäten hinaus war das Mitwirken der Eltern und selbstverständlich ein Einbeziehen von Autoren und Illustratoren angestrebt, um Schüler auf den Geschmack des Lesens und Zuhörens zu bringen. Vor dem Beschreiben der Lesewochen muss etwas über das Projekt selbst gesagt werden, in das sie eingebettet waren.

Das Projekt „Ale Lycée“

Das Projekt hat seinen Namen nach dem Gebäude, in dem sich früher ein Mädchenlyzeum befand. Heute beherbergt es die sechs Grundschuljahre mit je einer Klasse. Auch zwei Vorschulklassen sind eingebunden. Grundlegendes Anliegen ist eine humane Schule, in der neben reiner Wissensvermittlung auch Kreativität, Verantwortungsbewusstsein, interkulturelle Kompetenz sowie ein Verständnis für Toleranz und Demokratie gefördert werden. Es besteht eine enge Koordination innerhalb der Lehrerschaft, die sich in wöchentlichen Versammlungen austauscht, um unter anderem klassenübergreifende Aktivitäten zu besprechen. Kunstwerkstätten mit unterschiedlichen Angeboten, wöchentlich an einem Nachmittag veranstaltet, werden nach individu-

Le Projet Ale Lycée

veut promouvoir une école plus humaine, dans laquelle l'enfant est au centre et peut développer des compétences scolaires et humaines: le comportement démocratique, l'acceptation d'autres cultures, la créativité, le sentiment de responsabilité. Plus qu'une lutte contre l'échec scolaire, le projet vise l'épanouissement de chaque enfant dans toute sa richesse.

Les enseignants: Jean-Pierre Abatti, Laurent Biltgen, Martine Burg, Pascale Diederich, Isabelle Digiusto, Tessa Hoffmann, Simone Johann, Manuela Kinsch-Pedrazzoli, Pascale Scuto, Carlo Sowa, Norbert Thilges, Fatima Prata-Santos, Iris Von der Heyden.

www.restena.lu/primaire/esch/alelycee



„Ale Lycée“
Esch-sur-Alzette

ellem Interesse ohne Rücksicht auf die Klassenzugehörigkeit besucht. Überhaupt spielen Aktivitäten der gesamten Schulgemeinschaft eine wichtige Rolle, etwa bei Theateraufführungen, Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten wie Ausstellungen und dem „Carnaval des Cultures“ oder der Pflege des Schulgartens am Escher Galgenberg. Der Untergrad und die Vorschule arbeiten im Sprachunterricht, beim ersten Rechnen und Theaterprojekten zusammen.

Dass 73 % ausländische Kinder die Schule besuchen, wird als Chance zur Vermittlung kulturellen Reichtums und Herausforderung zum Austausch verstanden, wobei man auch die Eltern ins Leben der Schule einbinden will. Um den Eltern gegenüber die Leistungsbewertung transparenter zu gestalten, wurde ein ausführliches Bewertungssystem erarbeitet, das es über die Notenziffer hinaus erlaubt, die Entwicklung der Stärken und Schwächen der Kinder in den einzelnen Fächern zu verfolgen.

Die Bedeutung des Vorlesens

Die Lesewochen starteten mit „Offenem Vorlesen“. Für die Vorschule und den Untergrad sowie den Mittel- und Obergrad wurden jeweils unterschiedliche Bücher in Luxemburgisch, Deutsch, Französisch und Portugiesisch angeboten. Anschließend galt es, das Gehörte künstlerisch umzusetzen. Obwohl die Schüler jeder Gruppe Altersunterschiede bis zu drei Jahren aufwiesen, störte dies weder beim Zuhören, noch bei der anschließenden Aktivität, jeder konnte seinem Alter Entsprechendes heraushören und gestalten.

Eine besondere Attraktion war dann die Nachtlese, die für einige Klassen angeboten wurde. Nach dem Abendessen trafen sich Kinder und

In der 4. Klasse wollen lediglich 20,8 % der Schüler noch mit ihren Lehrern über Bücher sprechen. Mehr als drei Viertel gaben Lehrer als Sachverständige für das geschriebene Wort auf.



Die Autorin Claudine Muno begeistert Vorschulkinder für ihre Geschichten

Lehrer im Klassensaal, um die Nachtlager mit Schlafsäcken, Kissen und Matratzen vorzubereiten. Die Kinder im *Préscolaire* und einige Erstklässler hatten für dieses große Ereignis natürlich ihre Schmusetiere dabei. Es herrschte eine aufgeregte Stimmung, weil das Klassenzimmer diesmal ganz anders genutzt wurde. Die Kinder lauschten auf ihren Schlaflagern gebannt den Erzählungen. Das Einschlafen dauerte lange, da in der Dunkelheit noch mit den Freunden getuschelt und gekichert werden musste. Am folgenden Morgen nahmen alle gemeinsam ihr Frühstück ein, zu dem sich dann die abholenden Eltern gesellen konnten.

Vielen Eltern machte es große Freude in die Klasse ihres Kindes zu kommen, um ein Buch in ihrer Muttersprache vorzulesen. Oft entstanden Gespräche, denen auch Kinder, die der benutzten Sprache wenig bis gar nicht mächtig waren folgen konnten. „Ich habe alles verstanden, ich kann Portugiesisch!“, so der überraschte Ausruf eines luxemburgischen Kindergartenkindes, nachdem es aufmerksam der inhaltlich vertrauten, aber ihm sprachlich unverständlichen Rotkäppchen-Erzählung einer portugiesischen Mutter zugehört hatte.

Beim Erzählen eines japanischen Kinderbuches, mit zugegebenermaßen sehr lautmalerischer Handlung, war das Erstaunen groß: die Kinder sollten anhand der Bilder und des vorgelesenen japanischen Textes die Handlung auf Luxemburgisch wiedergeben und dies klappte überraschend gut! Noch längere Zeit hindurch fanden sich immer wieder Gruppen um dieses Erfolgserlebnis in der Leseecke zu wiederholen, einige Kinder bastelten sogar Bücher, in denen, wie beim japanischen Buch, "von hinten nach vorne" gelesen wurde.

Wie wichtig es ist, Eltern für die Lesegewohnheiten ihrer Kinder zu interessieren und sie zum Vorlesen zu bewegen, wird auch von der Erfurter Studie hervorgehoben. Grundschul Kinder, die nie vorgelesen bekommen und über ein Fernsehgerät verfügen können, entwickeln deutlich weniger Lust am Lesen. Vorlesen und das familiäre Gespräch über das Gehörte und Gelesene motivieren stark für eine Beschäftigung mit Büchern. „Familiäre Lesesozialisation baut auf alltäglichen Kommunikationsformen auf. Sie besteht neben dem expliziten Vorlesen und den begleitenden Dialogen auch darin, dass über Bücher bzw. gelesene Geschichten gesprochen wird, Leseopportunitäten geschaffen werden, Leseempfehlungen gegeben werden und Kinder ihre Eltern lesend erleben.“ (Deutsches Pisa-Konsortium 2001, S.75)

Der Beitrag der Autoren

Es war eine große Bereicherung, dass mehrere Autoren zum Mitwirken an den Lesewochen gewonnen werden konnten. Sie zeigten den Schülern nicht nur, wie hinter Büchern konkrete Menschen mit Persönlichkeiten stehen, die so unterschiedlich sind wie ihre Geschichten, sondern brachten zudem ein wichtiges interaktives Element ein.

So las Nicole Paulus vor Schülern des Mittel- und Untergrades einen Abschnitt aus einem noch unveröffentlichten Kinderbuch. Die Autorin zeigte sich durchaus an Impulsen ihrer Zuhörer interessiert, was diese wiederum zu schätzen wussten: „Sie fragte uns, welche Namen wir den Charakteren im Buch geben würden und wie wir uns das Ende der Geschichte vorstellen...“, das war cool.“

Die vielseitige Künstlerin Claudine Muno stellte den beiden Klassen des *Préscolaire* sowie des ersten und zweiten Schuljahres ihre Kindergeschichten vor. Indem sie ihr Vorlesen immer wieder durch Fragen unterbrach, um den Monolog zum Dialog werden zu lassen, konnte sie ihre jungen Zuhörer fesseln und für weitere Geschichten interessieren. In einer Reaktion hob sie die Bedeutung hervor, die eine solche Veranstaltung auch für den Autor haben kann: „Ech si schon der Meenung, dass Virliesen an de Schoulen eppes brengt; op et d'Patentrezept ass fir d'Kanner mei fir Bicher ze begeschteren, weess ech net, mee et ass secher net kontraproduktiv. Déi Erfahrungen déi ech gemaach hun ware ganz positiv. Vill Kanner hun d'Geschichte scho kann an hun och matgeschwat. Dem Auteur brengt d'Virliesen wahrscheinlech nach mei, besonnesch wann een wéi ech net selwer Kanner huet, un deenen ee seng Geschichten kann ‚testen‘, eess se gedreckt

Die Autoren zeigten den Schülern nicht nur, wie hinter Büchern konkrete Menschen mit Persönlichkeiten stehen, die so unterschiedlich sind wie ihre Geschichten, sondern brachten zudem ein wichtiges interaktives Element ein.

gin. Duerch d'Liesen an de Schoulen mierkt een, wat d'Kanner interesséiert a wéi een hinnen mei kann entgéint kommen.“

Eine noch unveröffentlichte Geschichte von Nico Helminger speziell für ganz junge Leser inspirierte derart, dass die Kinder des Précolaire selber zu Autoren werden wollten: „Joffer, komm elo, mär man dat lo och direkt...“ Es wurde eine eigene Geschichte erfunden, illustriert und das ganze in Form eines Buches gestaltet.

Jhemp Hoscheit, der alle Klassen der kleinen Projektschule besuchte, begeisterte nicht nur mit seinen Geschichten, sondern auch durch seine Vortragskunst und enthielt später den Lehrern seine Reflexionen zum Ereignis nicht vor (siehe Kasten).

Noch Tage nach dem Besuch von Rudy Schubert, der Précolaire und Untergrad mit seinen musikalischen Geschichten fesselte, hörte man im Schulhof Melodien vom Känguru Mara Maribu, der Hexe Rogana und den anderen Gestalten. Nicht nur bei der Musik zeigte sich, dass die Verwendung anderer Medien als Hinführung zum Text hilfreich und sinnvoll sein kann. So lernte der Obergrad von der französischen Illustratorin

Claire Pelosato nicht nur, wie sie ihre Bücher graphisch gestaltet, sondern wie die Schüler sich selbst als Illustratoren betätigen können. „Wir beenden die begonnene Geschichte später allein in der Klasse. Das ist gar nicht so schwer, weil sie uns echte Tricks beigebracht hat.“ Als letzte Autorin las Sabine Jörg, eine deutsche Schriftstellerin, vor dem Untergrad und dem Précolaire. Die Kinder freuten sich, „das richtige Deutsch“ gut verstehen zu können und mit ihren Fragen und Kommentaren ihrerseits von der Autorin verstanden zu werden.

Eine Reihe begleitender Aktivitäten rundeten die Lesewochen ab. So besuchten, um zu sehen, wie die Worte der Autoren schließlich aufs Papier kommen, die beiden Klassen des Précolaire die Druckerei der Editpress. Die Kinder waren von den großen Papierrollen und den Farbbehältern überaus beeindruckt: „Uah, do kann én awer vill molen! A wann do eng Farw emfällt?“

Die Bilanz

Der Erfolg der Lesewochen, der sich in der Aufnahmebereitschaft der Schüler und Eltern zeigte, aber auch die Erkenntnis, dass einmalige Akti-

**Die schönsten
Lese-Programme,
die man in
Ministerien
entwickeln kann,
bleiben letztlich
wirkungslos,
wenn es nicht zu
Initiativen an der
Basis kommt.
Eltern, Lehrer und
Autoren sind
gefordert, jeder
an seinem Platz
wie auch
gemeinsam.**

Jhemp Hoscheit:

1) Wat bréngt d'Liesen dem Auteur?

Fir mech ass et mol eng Ofwiesslung. Ewech vum Bureau, vum Geschreifs. Ech sinn ënnert menge jonke Lieser. Wéi e Geschichtenerzieler, e Märchersmonni. All Liesung ass en Test, eng Erausforderung. D'Opreegung gehéiert nach ëmmer dozou. Ech lise gäre vir.

2) Wat bréngt d'Liesen de Kanner?

Fir d'Kanner ass eng Virlesung erliefte Literatur. Do geet et ëm de perséinleche Kontakt tëscht dem Schrëftsteller an de jonke Lieser. An dat sinn net nëmme méi Bustawen, schwaarz op wäiss. Do kréien d'Wierder Flilleken. Dat ass wéi Kino am Kapp. Awer den eegene Film wéckelt sech of. D'Kanner lauschtere gär no. Et gëtt ëmmer gesot: si liewen zevill an enger Billerwelt. Dofir sinn ech ëmmer nees paff, wéi gutt, wéi gär se nolauschteren. Dat weess ee jo vu fréier: déi Erfahrung, déi déif an engem stécht, wann d'Mamm oder de Papp virgelies huet, am Bett, um Canapé. An dann hat ee säin Abenteur am Kapp. An et ass een op d'Rees gaangen. Et goug ee wéi op Wolleken. Dofir mengen ech, datt d'Elteren sech méi Zäit solle loossen, fir hire Kanner Geschichte virzeliesen. Dat ass den Austausch op deen et ukënnt, deen seng Friichte bréngt.

3) Wéi sinn d'Reaktiounen vun de Schüler?

D'Reaktiounen si meeschtens gutt. D'Schüler léiere jo och déi Persoun kennen, déi d'Buch geschriwwen huet. Dat mierkt een dacks un de Froen, déi se stellen, wéi virwëtzeg se sinn. Si wëlle méi iwwert den Auteur gewuer ginn. Wéi schreift en a wéini? Wou? Wéini huet et ugefaangen? Dacks erklären ech de Kanner, wéi e Buch entsteet. Déi ganz kleng Kanner kënnen sech dat net richtig virstellen. Ech erklären hinnen och, wéi ech et maachen, wann ech eng Iddi hunn. Ech schreibe mer s'op eng Käertchen op, déi ech an eng kleng Karteikëscht stiechen, wou d'Iddi waart, datt se vläicht enges Daags erausgezu gëtt, an datt aus hir vläicht eng fäerdeg Geschicht gëtt. Mee dat ass net ëmmer de Fall. Well och Iddie verblatzen oder verwielegen mol.

4) Wat këmt een eventuell anescht maachen?

Anescht? Vlächicht wär et gutt, wann d'Kanner scho virun der Liesung op de Besuch vum Schrëftsteller virbereet géife ginn. Am Uewergrad ass dat och dacks de Fall. D'Schüler hunn nogesicht an sech Froen ausgeduecht. Flott wär et och, wann een Informatiounen géif sammeln. E klengen Dossier géif maachen. D'Äntwerten zu Pabeier bréngen. Mat den Andréck vun de Kanner. Soss bleift d'Virlesung nëmme en eemolegt, kuerzt Erliefnis, an duerno ass et vergiess. Et schéngt mer och wichteg, datt d'Kanner erzielen, wat si schreiwten. Dat geschitt och meeschtens, well si réckle séier mat der Sprooch eraus, wann d'Gespréich bis amgang ass. Mee d'Gespréich duerno muss sinn! Dofir bréicht een och méi wéi eng Stonn (am Uewergrad). Wann ech - soe mer mol - 50 Minutte virgelies hunn - an dat ass jo scho laang - da wëll ech net einfach esou verschwannen. Dat, wat virgelies gouf, wierkt jo nach no. Et brauch ee jo och Rou! Da kéint een duerno zu deem Fro- an Äntwertspill kommen. D'Schüler kéinten hir Klassebibliothék virstellen. Déi méi kleng Kanner kéinten no der Liesung Biller zu de Geschichte molen. Oder zu de virgeliesten Themen hir Kuerzgeschichte schreiwten, hir Impressiounen matdeelen. Jiddereen huet neemlech vill z'erzielen.

onswochen nicht unbedingt nachhaltig wirken, führte inzwischen zum Beschluss des Lehrerkollegiums, das ‚Offene Vorlesen‘ in jedem Schuljahr mehrmals zu veranstalten und auch regelmäßig Autoren einzuladen. Die Zusammenarbeit mit den Luxemburger Schriftstellern, die engagiert, offen und mit Verständnis vor ihre jüngsten Leser traten, zeigt, wie es im Land ein beachtliches Potential an Kulturschaffenden gibt, die pädagogische Anliegen unterstützen können und wollen.

Wir dürfen das Zeugnis, das PISA unserem Land ausstellte, weder verdrängen, noch herunterspielen, und wir dürfen schon gar keine Wunder oder Patentrezepte von unseren Politikern erwarten. Wenn unsere Kinder im Weltvergleich ein Problem mit dem Lesen haben, dann sind wir als Eltern, Lehrer und Autoren gefordert, jeder an seinem Platz wie auch gemeinsam. Die schönsten Programme, die man in Ministerien entwickeln kann, bleiben letztlich wirkungslos, wenn es nicht zu Initiativen an der Basis kommt. Was das Leseverhalten angeht, beginnt die wichtige Prägung in Elternhaus, Vor- und Grundschule. Hier gilt es aktiv zu werden. Die Veranstaltung von Lesewochen bedeutet für Lehrer wie Eltern

zusätzliche Belastung. Aber es ist zugleich eine persönliche Bereicherung für jeden Beteiligten und eine wichtige Investition in die Zukunft der Kinder.

Wer Anregungen für die Gestaltung von Lesewochen sucht, findet nützliche Hinweise unter

www.freed-um-liesen.lu

www.ifak-kindermedien.de
(Institut für angewandte Kindermedienforschung)

www.stube.at
(Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur)

www.lesenacht.de
(Hinweise zur Durchführung von Lesenächten in Schulen und Bibliotheken. Im Aufbau)

www.jugendliteratur.org

www.1001buch.at

Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden...



- Naturfarben
- Tapeten und Wandbeläge
- Naturdämmstoffe
- Parkett, Teppichböden
- Türen
- Innenausbau
- Maschinenverleih



Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag
9 - 12 14 - 18 Uhr
Samstag 9 - 12 14 - 17 Uhr
Montag geschlossen

98, rue de Bonnevoie L-1260 Luxembourg
Tel. 49 65 51 Fax 40 23 03 info@biotop.lu www.biotop.lu